

*„Das Leben ist wie eine Pralinenschachtel, man weiß nie, was man bekommt.“*

Aus dem weltbekannten Film *Forrest Gump* kennen viele sicher dieses Zitat, und die Zeit, die ich bis jetzt in Chile verbracht habe, bestätigt es sehr. Denn bisher kamen sehr viele Begegnungen und Situationen auf, die ich so vorher nie erwartet hätte, als ich noch in Deutschland war.

Eine sehr bittere Praline, die wir uns alle teilen mussten, war das Schicksal von Bruder Paul. Im Oktober gab es die Neuigkeit, dass er einen Tumor im Bauch hat. Dies hat für alle Bewohner im Haus die Welt komplett auf den Kopf gestellt. Nachdem Bruder Paul zwei Wochen in Santiago war, wo es die besten Krankenhäuser Chiles gibt, kam er sehr geschwächt und verändert zurück. Er konnte nur wenige Sachen essen und davon auch nur wenig, da er oft keinen Appetit oder zu große Schmerzen hatte. Bruder Paul hatte jedoch seinen Geist noch nicht aufgegeben und kämpfte sich nach und nach zurück, bis er fast wieder so leben konnte wie vor der Diagnose. Mich hat dieser Kampfgeist, den er in dieser Zeit beweisen hat, sehr beeindruckt und fast vergessen lassen, dass die Karten für ihn sehr schlecht standen und es eigentlich nur eine Frage der Zeit war, bis er sterben musste. Durch sein Vertrauen in Gott und sein Wissen, dass er sehr viel Sinnvolles und Hilfreiches in seinem Leben erreicht hat, bewahrte Bruder Paul eine beeindruckende Gelassenheit, während alle andere einige Zeit brauchten, um die Neuigkeit zu verdauen und zu erkennen, dass wohl nicht mehr viel Zeit mit ihm bleibt.

Im November kam jedoch ein enormer Rückschlag, als es ihm so schlecht ging, dass er nochmal für mehrere Tage ins Krankenhaus musste. Bei seiner Rückkehr war er sichtlich verändert und ab diesem Zeitpunkt verschlechterte sich seiner Gesundheit rapide. Mauricio, Daniel und Fernando, die mit ihm als ein Vater aufgewachsen sind, kümmerten sich die ganze Zeit liebevoll um ihn. 24 Stunden am Tag war mindestens einer der drei wach und hat auf Bruder Paul aufgepasst und ihn in all seinen Anliegen unterstützt. In dieser Zeit kam dazu, dass sehr viele Besucher ins Haus kamen, um Bruder Paul ein letztes Mal zu sehen. So war das Haus total überfüllt und es bestand leider sehr selten die Möglichkeit, Ruhe zu finden und die letzte Zeit mit der Seele des Hauses verbringen zu können.

Nachdem wir Weihnachten als letztes Fest in der ganzen Hausgemeinschaft verbrachten, an dem auch Bruder Paul noch teilnehmen konnte, ging es in den letzten Tagen seines Lebens sehr schnell. Sein Zustand wurde merklich von Tag zu Tag, wenn nicht sogar von Stunde zu Stunde schlechter. Am 13. Januar starb Bruder Paul dann, unter anderem im Beisein seiner drei geliebten Jungs, was ihm so wichtig war! Noch am gleichen Tag, wurde er von einem Bestattungsunternehmen abgeholt und lag die Nacht über in seiner Heimatgemeinde in Iquique aufgebahrt, um dort von ihm Abschied zu nehmen. In der Nacht wurden für ihn zwei



*nach der Messe in der Kathedrale*

Messen gefeiert und die Kirche stand für jeden offen, der ihn nochmals sehen wollte. Am nächsten Tag wurde er dann abgeholt und in die Kathedrale gebracht, wo die Abschlusszeremonie vom Bischof gefeiert wurde, woraufhin er in einem Autokonvoi in ein kleines Wüstendorf, eine Stunde von Iquique entfernt, begleitet und dort begraben wurde. Selbst jetzt, einige Zeit danach, sieht man, dass dieser große Verlust noch nicht ganz abgeschlossen ist und Bruder Paul nie aus den Herzen verschwinden wird. Ich persönlich bin sehr dankbar, die Chance zu haben, einen so beeindruckenden Menschen kennenzulernen, von dem ich – trotz der recht kurzen gemeinsamen Zeit – einiges lernen konnte, was mich immer noch begleitet und ich nicht vergessen werde.



*Begräbnis in La Tirana*



*Tag am Strand*

Natürlich gab es in der ganzen Zeit auch noch andere Begebenheiten und so gibt es noch weiteres der Pralinenschachtel, was ich hier erlebt habe und was ich tue. Als es bei euch kalt wurde und teilweise auch der Schnee kam, wurde es hier auf der Südhalbkugel der Erde immer Wärmer und schließlich Sommer. Die Kinder haben hier haben zwischen Anfang Dezember und Anfang März immer ihre Sommerferien, die für uns eher weniger zu Ferien, aber zu einer sehr

ereignisreichen und auch wertvollen Zeit wurden. In dieser Zeit war das Zentrum für die Kinder nämlich von 12 bis 19 Uhr geöffnet, wobei wir auch jeden Tag auch ein Mittagessen zubereiteten. Da wir in der Zeit der Ferien immer bedeutend mehr Kinder im Zentrum hatten, wie in der Zeit davor, haben wir in dieser Zeit keine Workshops angeboten, die wir sonst immer machen. Dafür haben wir jedoch immer wieder andere Aktivitäten organisiert. Dabei haben wir teilweise auch mit anderen Einrichtungen für Kinder zusammengearbeitet um mit ihnen in Kontakt zu kommen und auch die Möglichkeit zu haben, ein größeres Angebot für die Kinder bieten zu können. So waren wir zum Beispiel am Strand und haben dort gegrillt, haben mit den Kindern das Freibad besucht, oder haben im Kino einen Film geschaut.

Es ist zwar sehr anstrengend mit so vielen Kindern eine so lange Zeit am Tag zu verbringen und es erfordert viel Geduld, die manchmal ausgeht, doch insgesamt war es eine sehr schöne Zeit mit den Kindern, da sie außerhalb ihres Schulalltages ein ganz anderes Verhalten haben. Deshalb besteht nochmals eine andere Möglichkeit, einige Kinder näher kennenzulernen und mit ihnen länger Zeit zu verbringen, als sonst.

Mittlerweile sind die Ferien natürlich auch wieder vorbei und so geht es jetzt wieder wie davor weiter. Allerdings kommen weiterhin sehr viele Kinder, sodass die durchschnittliche Zahl eines Tages auf knapp 40 Kinder gestiegen ist. Allerdings ist es nun ein gutes Stück einfacher, da wir Unterstützung von einigen Studentinnen bekommen, die bei uns ein mehrmonatiges Praktikum machen. So ist es leichter für uns den Überblick über so viele Kinder zu behalten und gleichzeitig für sie noch Zeit zu haben und nicht nur eine Aufsichtsperson zu sein. Nachdem es vor den Ferien nicht geklappt hat und durch diese unterbrochen wurde, habe ich nun nach den Ferien angefangen, drei Kindern ein bisschen beizubringen, wie man auf der Trompete spielt. Bis jetzt klingt es noch recht stockend und mit mehr zischenden Luft, als ein klarer Klang - so wie bei mir am Anfang -, doch ich freue mich, dass daran Interesse besteht und ich ein paar Kindern auch etwas Handfestes mitgeben kann, das ihnen eine Freude bereitet.



*Kathedrale in Santiago*

Im Februar war es Zeit für eine sehr süße Praline: Das Zentrum war für drei Wochen geschlossen, in denen wir Urlaub machen konnten. Ich habe mir für meinen Urlaub ein Auto gemietet und bin erstmal von Iquique nach Santiago gefahren. Es ist einfach beeindruckend durch die Wüste zu fahren und zu sehen, wie sie sich schon nach wenigen Kilometern schon wieder verändert hat. Ich war schwer beeindruckt von der Öde und doch Schönheit der Wüste und bin es immer noch. Die knapp drei Tage, die ich auf dem Weg nach Santiago verbracht habe, waren ein sehr schöner Teil meines Urlaubs und ich habe es genossen, mal wieder mit einem Auto dahin

fahren zu können, wohin ich will. In Santiago habe ich Pater Thomas besucht, ein deutscher Pater der Steyler Missionare, den ich schon in Iquique kennengelernt habe. Zwei Tage nachdem ich in Santiago angekommen war, kam dann auch meine Familie an, die mich drei Wochen in Chile besucht hat und mit der ich mich auf eine Reise durch die Wüste begeben habe.

Zunächst waren wir ein paar Tage in einem kleinen Dorf direkt an der Küste Chiles. Dort liegt eine Insel vor der Küste, die ein Nationalpark und Naturreservat mit Humboldt Pinguinen ist. Außerdem kommen in der Gegend sehr viele Delfine, Seehunde sowie einige Wale vor. Um diese für uns unbekannte Schönheit der Natur zu sehen, haben wir uns - ganz im Stil der Touristen - auf eine Bootstour gemacht, die einem zu den schönsten Plätzen bringt und einige



*Insel des Naturreservats*

Sachen erklärt werde. Für mich war dies eins der Highlights unserer Reise, da ich noch nie die Möglichkeit hatte sowas zu sehen und es einfach unbeschreiblich schön ist.



*Straße durch die Wüste*

Nach ein paar Tagen machten wir uns auf den Weg in ein anderes Dorf an der Küste, das bekannt ist für seine schönen Strände. Wie zu erwarten, war es aber überlaufen von Touristen und so dauerte es Stunden, bis wir nur eine Unterkunft gefunden hatten. Doch trotz recht vielen anderen Touristen konnten wir zum Beispiel in einem der kleinen Restaurants, oder abends am Strand ein bisschen von der chilenischen Atmosphäre und der Ruhe einfangen. Für mich ist das immer wieder beeindruckend zu erleben,

da die Sorglosigkeit und Beschwingtheit im Alltag ein großer Kontrast zu Deutschland ist. So stört es nicht, wenn man lange warten muss, bis das Essen im Restaurant kommt, oder wenn eine Uhrzeit eher ein Richtwert als eine feste Abmachung ist.

Zuletzt waren meine Familie und ich in einem kleinen Wüstendorf bei einer Oase. In diesem grünen Fleck mitten in den Grau- und Brauntönen der Wüste kann man die perfekte Möglichkeit finden, sich auszuruhen und eine sehr gemütliche Zeit zu verbringen. Direkt vor Ort wachsen die fruchtigsten Orangen und Mangos, die ich je gegessen habe und die ich am liebsten Kistenweise nach Deutschland mitbringen würde! Ein paar Tagesausflüge in die örtliche Therme oder die nicht sehr weit entfernte Historische Salpeterminen füllten ein bisschen das Programm, während ich jedoch noch mehr die gemeinsame, ruhige Zeit mit meiner Familie genossen habe!

Als letzte Etappe des Urlaubs war die Rückkehr nach Iquique geplant, dass meine Familie natürlich auch noch mein Leben dort kennenlernt, sieht, was ich tagtäglich tue und wo ich lebe. In dieser Zeit begleitete mich meine Familie zur Arbeit und legte beim Großputz kräftig mit Hand an. Außerdem machten wir noch einen Tagesausflug nach



*Beim Ausflug nach Tarapaca: Im Hintergrund die abgebrochenen Felsen und vorne das schöne Grün*

Tarapaca, die ehemals größte Stadt der Region. Nach heutigen Maßstäben ist das nur ein kleines Dorf, doch in ersten Zeit nach der Unabhängigkeit Chiles, war das Land und vor allem

die Wüste noch nicht in großem Ausmaß besiedelt. Doch trotz der nicht gerade beeindruckenden Größe ist ein Ausflug nach Tarapaca auf jeden Fall seine Mühe wert. In dieser Gegend ist aufgrund der vielen Erdbebewegungen irgendwann der Fels abgebrochen, wodurch gigantische Klippen entstanden, die in den Himmel aufragen. Gleichzeitig kam durch das Abbrechen der Felsen das Grundwasser näher an die Oberfläche, wodurch der Fuß der Klippen von wunderschönem Grün geschmückt ist, das einen tollen Kontrast zur Kargheit und Öde der Wüste bildet.

Abschließend möchte ich mich für all die Unterstützung bedanken, die ich erfahren darf! Es trägt sehr zu wissen, dass Interesse besteht und die Leute daheim einen auch über die Entfernung tragen! So kann ich mir sicher sein, dass ich mit einem Rückhalt an die Aufgaben hier herangehen kann! Vielen Dank für diese Kraft, die mir hier schon oft geholfen hat!

Mit liebsten Grüßen aus Chile  
euer Ivo

